

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 4 (1963)
Heft: 23

Vorwort: Der Arbeiteraufstand vom 17. Juni 1953
Autor: Brügger, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern I

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Der Tod des Papstes (2)
Bücher zum 17. Juni 1953 (5)
Protektionmeter (7)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

4. Jahrgang, Nr. 23

Bern, 12. Juni 1963

Erscheint wöchentlich

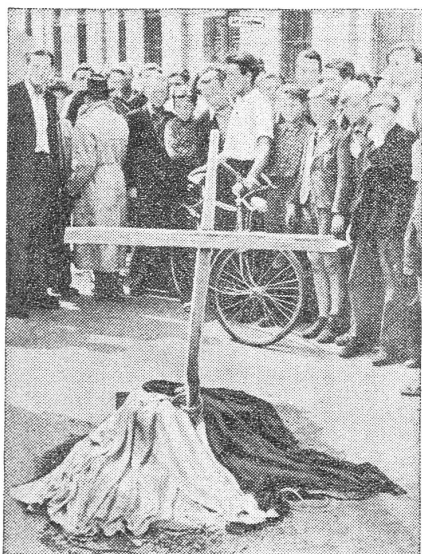
Der Arbeiteraufstand vom 17. Juni 1953

Vor zehn Jahren, am 17. Juni kam es nach steigenden Unruhen in Ostberlin und der SBZ zu einer Volkserhebung gegen das Regime, die durch die sowjetische Besatzungsmacht in Deutschland niedergeschlagen wurde.

Was bedeutet dieser Tag, der in der Bundesrepublik zum «Tag der deutschen Einheit» und zum nationalen Feiertag erhoben wurde?

In erster Linie bedeutet er eine von den herrschenden Kreisen mit Hilfe des ausländischen Imperialismus unterdrückte Auflehnung der Arbeiterklasse gegen ihre Unterdrücker. Er bedeutet also, dass die vom kommunistischen Propagandajargon dem Westen zugeschriebenen Zustände tatsächlich und belegbar auf den sogenannten «Arbeiterstaat» zutreffen.

Zum ersten Mal seit 1933 fanden sich die Arbeiter in Deutschland zu Demonstrationen zusammen. Sie kamen direkt aus den Industriewerken der Sowjetzone und sie rissen — ganz nach Lenins Thesen — als führende Klasse im Kampf gegen die Ausbeutung die Massen mit sich. Aber nicht im kapitalistischen Westdeutschland, sondern im «sozialistischen» Ostdeutschland. Und dieses dialektische Paradox ist in der Folge nicht Einzelfall geblieben. Es waren in Polen und in Budapest 1956 wiederum die angeblich vom Kommunismus bevorzugten Bevölkerungsgruppen, die sich auflehnten: die Arbeiterschaft und die Jugend.



Dem ersten Toten vom 17. Juni errichtet.

Es war ein Arbeiteraufstand und es war ein allgemeiner Aufstand, darüber besteht kein Zweifel. Der Deutung vom «Abenteuer ausländischer Söldner in Berlin», die schon im Juni 1953 in der sowjetischen Presse erschien und seither zur kommunistischen Geschichtsdarstellung gehört, lässt sich mit Belegen entgegentreten, welche selbst Kommunisten nicht als westliche Verleumdung abtun können: mit der sowjetischen Presse aus diesen Tagen. Sie musste damals wohl oder übel die Provokationen nicht nur in Ostberlin zugeben, sondern auch in der für «ausländische Provokateure» abgesperrten Zone. In 50 Städten wurden die Unruhen vermeldet und als Arbeiterunruhen gekennzeichnet. Einige Zitate stehen hier für viele: «Die ursprünglichen Begründungen für Arbeitsniederlegungen und Demonstrationen sind durch die Beschlüsse der Regierung in Wegfall gekommen.» («Sächsische Zeitung» vom 19.6.53). «Gestern bereits haben die Arbeiter in den Betrieben ... die Arbeit wieder aufgenommen. Sie haben den Fehler, den sie vorgestern begingen, indem sie sich provozieren liessen, eingesehen. Durch den Befehl Nr. 1 und 2 des Chefs der Militärgarnison des Stadt- und Landkreises Gera, Oberst Aktschurin, ist die öffentliche Ruhe und Ordnung wiederhergestellt» («Volks-wacht», Gera, 19.6.53). Ueber Dresden, Leipzig, Jena bestehen Meldungen vom gleichen Tonfall. Und auch die Tatsache, dass nur die sowjetische Kolonialtruppe die Ruhe wiederherstellen konnte, ist durch die sowjetische Presse mehrfach bestätigt. Etwa in den «Norddeutschen Neuesten Nachrichten» (Rostock):

«Die äusserere Ruhe und Ordnung sind von der Sowjetarmee durch die Verhängung des Ausnahmezustandes wieder hergestellt worden. Zu dieser Massnahme war die Sowjetarmee als die Garantin für Ruhe und Ordnung in dem von ihr besetzten Land völkerrechtlich verpflichtet.»

Anlass der Arbeiterunruhen, die zum Volksaufstand führten, waren die kurz zuvor bekannt gewordenen Normenerhöhungen in den Volkseigenen Betrieben einerseits, die Notlage in der Versorgung andererseits. Die Normenerhöhung machte sich namentlich im Baugewerbe spürbar, wo Maurer Lohngebühren bis zu 30 Prozent, Zimmerleute gar bis zu 42 Prozent erlitten. Gleichzeitig stiegen die Preise infolge der Warenknappheit um das Dreifache bis Vierfache (wie sich etwa aus Vergleichen der SBZ-Zeitschrift «Der Handel», Nr. 9/1953 ergab). Die Ladenregale standen leer, trockenes Brot war schwer zu finden. Schon Mitte Mai und vermehrt anfangs

Juni fanden da und dort in der SBZ Streiks ganzer Belegschaften statt. Sie häuften sich trotz Verhaftungen, bis die Regierung sich am 11. Juni zur Verzögerung der Normenerhöhung und andern Erleichterungen beiderklärte. Als aber am 16. Juni im Gegensatz zu allen Versprechungen eine kurzfristige Erhöhung der Normen (10 Prozent bis zum 30. Juni) gefordert wurde, nahmen die Streiks den Charakter von Strassendemonstrationen an. Sie weiteten sich spontan auf dem ganzen Gebiet der «DDR» aus und am nächsten Tag, den 17. Juni, war die Volkserhebung Tatsache geworden. Nun erhielt die Volkspolizei Auftrag, bewaffnet gegen die Demonstranten vorzugehen, aber viele ihrer Angehörigen weigerten sich. Die Regierung der «DDR» war zu diesem Zeitpunkt tatsächlich ihrer Macht beraubt. Jetzt übernahm der sowjetische Hochkommissar die Befehlsgewalt, verhängte den Ausnahmezustand und liess Panzer in die Menge fahren.

Mindestens 600 Menschen mussten ihr Leben lassen (darunter 150, die standrechtlich erschossen wurden, davon über 50 Volkspolizisten wegen Befehlsverweigerung), eine Mehrzahl wurde verletzt. Danach folgten 25 000 Verhaftungen, gerichtliche Todesurteile, Repressalien. Hingeworfen wurden unter anderem auch 18 Soldaten der sowjetischen Besatzungsmacht.

Das war die Bilanz des Volksaufstandes. Nicht die ganze, gewiss. Es folgten im Westen Protestkundgebungen, Sympathiebezeugungen, Noten, Verurteilungen des Regimes. Weitere Taten erfolgten aber in den Ostblockstaaten: in Polen und Ungarn. Fünf Jahre später, auf den Tag genau, am 17. Juni 1953, wurde in Ungarn die Hinrichtung Nagys und Maleters bekanntgegeben.

Auch diese weiteren Opfer gehören zur Bilanz des ersten Arbeiter- und Volksaufstandes im sowjetischen Kolonialreich. Der Schlussstrich steht noch aus. Jedenfalls kann er nicht durch die rhetorische Versicherung gezogen werden, das Blut der Aufständischen sei nicht umsonst geflossen. In uns müsste es pulsieren, das Aufbegehren gegen die Diktatur, sonst trocknet es ein wie das Blut irgendeiner historischen Schlacht vergangener Zeiten. Mit dem Unterschied allerdings, dass es uns kommende Zeiten ankündigen könnte. Zeiten, in denen unsere Auflehnung gegen fremde Unterdrücker ebenso ohnmächtig sein müsste, wie es die Steinwürfe der Demonstranten gegen die Panzer waren.

Christa Brügger